

## 7. Sekundärliteratur

### **Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen. Martin Schmidt zum 65. Geburtstag / Hrsg. von Heinrich Bornkamm. - Bielefeld : Luther-Verl., 1975 (Arbeiten ...**

14). - S. 368-382

Die Reformideen des Comenius und ihr Verhältnis zu A. H. Franckes Plan einer realen Verbesserung in der ganzen Welt.

**Peschke, Erhard**

**Bielefeld, 1975**

III.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

sprießen aus dem Grund unserer Seele gleichsam als drei große Bäume hervor, unter deren Schatten das ganze menschliche Geschlecht erquickt wird (4, 23). So verschieden die Bäume sind, so verschiedene Früchte bringen sie hervor. Denn die Philosophie sucht das Licht des Verstandes, die Weisheit, die Politik drängt auf Eintracht der menschlichen Gesellschaft, die Religion schließlich ist darum bemüht, an der ewigen Glückseligkeit mit Gott teilzuhaben (4, 24). Menschliche Dinge sind also Weisheit des Verstandes, Frömmigkeit des Herzens und Ruhe des Lebens. Philosophie, Religion und Politik suchen und pflegen sie (4, 26).

### III.

Aber die Wirklichkeit ist anders. Die menschlichen Dinge sind verderbt. In allen Bereichen des Lebens ist es zur *Verderbnis* gekommen. Überall ist man vom rechten Wege abgewichen (5, 1). Verderbt nennt man etwas, das an sich so verändert ist, daß es nicht mehr mit seiner Idee konform ist und nicht mehr seinem Zweck entspricht (5, 2). Je weiter sich der Mensch von den uns allen angeborenen Vermögen des Erkennens, Wollens und Tuns, von den uns als Ebenbildern Gottes eingemeißelten ewigen Gesetzen entfernt, um so tiefer gerät er in Irrtum, Verderben und Elend. Wer diese Schranken überschreitet, stürzt in die Gefahren des Irrrens, Sündigens und Untergangs (11, 6).

Nach der Absicht Gottes soll diese Welt eine Schule Gottes voller Licht, ein Tempel Gottes voller Verehrung, ein Reich Gottes voller Ordnung und Gerechtigkeit sein (5, 3). Statt dessen kann man in Weisheit, Religion und Politik eine *vielfältige* Verderbnis feststellen (5, 6). Der Verstand der meisten Menschen hält das Dunkle für Klarheit, der Wille den Reiz zum Bösen für eine Regung zum Guten, die Fähigkeiten schließlich sind bei den meisten matt und träge (5, 7). Macht, Wissen und Religion, die in jedem Menschen vereint sein sollten, da sie zusammen das Bild Gottes ausmachen, sind bei den meisten voneinander getrennt (5, 12). Eitler Wahn, Torheit, Gottlosigkeit und Gewalt herrschen in Wissenschaft, Religion und Politik (6, 3).

Die ganze *Wissenschaft* ist verderbt (6, 4 ff.). Wir tragen alle einen so hellen Spiegel der Dinge, den Verstand, mit uns herum, der zur Ähnlichkeit des allwissenden Gottes gemacht ist, jetzt aber meist nichts oder nur Widerwärtigkeiten, jedoch keine geistigen und ewigen Dinge widerstrahlt (6, 4). Der Schöpfer hat jeden mit dem Verstand und anderen Mitteln zur Erforschung der Wahrheit der Dinge ausgerüstet, die Menschen aber wollen meistens lieber die Augen schließen und nach Art der Blinden ohne Vernunft von anderen geführt werden, statt frei durch die Dinge zu wandeln. Die ganze Bildung des Volkes ist etwas Sklavenhaftes, soweit sie nicht auf der Betrachtung der Dinge, wie sie an sich sind, sondern auf



fremder Überlieferung beruht. Deshalb ist auch das Wissen der meisten nur Einbildung, kein Wissen (6, 6). In dieser Einbildung überheben wir uns gegenseitig (6, 7). Es ist aber der menschlichen Natur unwürdig, die göttliche Stätte des Intellekts mit Bildern, statt mit den Dingen zu erfüllen (6, 8).

Im Bereich des *politischen Lebens* benehmen wir uns tierischer als die Bestien, die mit ihresgleichen in Eintracht leben und einem von ihnen gewählten Führer folgen. Wir leben in Zwietracht, stürzen einmal eine Regierung und suchen dann alles wieder in Ordnung zu bringen (6, 10). Wir bekämpfen, berauben und verderben uns gegenseitig (6, 11). Tiere kämpfen mit ihren Waffen, wir mit in teuflischer Kunst erdachten Maschinen. Im Unterschied zu den Tieren kämpfen wir bis zur gegenseitigen Vernichtung (6, 12). Mit Gewaltmethoden suchen Machthaber andere zu schädigen, zu beherrschen und zu unterjochen (5, 32). Die Untergebenen zertrümmern oft die Gewalten, diese dagegen wehren sich oder ziehen die Zügel straffer an, wenn sie die Macht wiedererlangt haben (5, 30).

Auf dem Gebiet der *Religion* bestehen ebenfalls schändliche Zustände (6, 13). Jeder bleibt bei seiner Religion, zu der er durch Geburt oder irgendeinen Zufall gekommen ist, ohne den wahren Gottesdienst zu suchen (6, 15). Es herrscht überall ein Chaos religiöser Kontroversen. Die vier Hauptsekten auf Erden, die jüdische, christliche, mohammedanische und heidnische, sind wiederum in mehrere Sekten gespalten. Aber keine ist in sich so uneinig wie die christliche (5, 13). Kaum jemand bekämpft sich schärfer und mit Haß in der Religion als die Christen selbst (6, 17). Die Frommen, die zwischen Gott und den Menschen Vorbilder des Friedens sein sollten, ermüden durch endlose Kontroversen die Geister der Gelehrten und die Gewissen der Ungelehrten (6, 26). Gott lädt alle ein, zwingt aber niemand. Wir dagegen führen um der Religion willen heftige Kriege gegeneinander und verteidigen sie mit Waffen statt mit den ihr eigenen, geistigen Waffen (5, 27).

So ist denn das ganze Menschengeschlecht *von der gottgewollten Ordnung*, vom Weg der Einung, Einfachheit und Freiwilligkeit *abgeirrt* (9, 19 ff.). Vom Weg der Einung und Gemeinschaft, d. h. der Universalität, zeigen sich bei uns kaum noch Spuren. Überall ist es zu Spaltungen gekommen. Alles ist zerstückelt und zerrissen. Es gibt kaum ein Reich, eine Kirche, eine Schule, ein Haus, eine Seele, wo alles recht geordnet wäre. Wie viel Köpfe, so viel Sinne, so viel Willen, so viel verschiedene Bestrebungen (9, 19). Die Spaltung tritt in besonders deutlicher Weise im Wirrwarr der Sprachen zutage (5, 17).

Auch den Weg der Einfachheit hat man verlassen. Die Menschen geben sich nicht mit den von Gott eingegebenen Begriffen zufrieden, sie erdichten sich zahlreiche Phantasien, und so häufen sich die Widersprüche. Jeder baut sich sein kleines Babel, alle zusammen aber bauen das große, das einem grenzenlosen Chaos gleicht (9, 20).



Ebenso ist man vom Wege der Freiheit abgewichen. In Schulen, in Kirchen und im öffentlichen Leben gehtes gewalttätig, gezwungen und knechtisch zu (9, 21). Kriege, Morde und Streitigkeiten aller gegen alle nehmen überhand. Die ganze Erde, alle menschlichen Gemeinschaften sind nur ein Ringplatz für Kämpfe (5, 9).

#### IV.

Bereits seit Beginn der Verderbnis hat man über eine Verbesserung der menschlichen Dinge beraten. Sowohl Gott als auch die Menschen hatten die Überwindung der Verderbnis zum Ziel (7, 2). Comenius schildert die mannigfaltigen *Reformversuche* in Philosophie, Religion und Politik. Die Philosophen haben sich ernsthaft um die Auffindung der Wahrheit bemüht (7, 6). Davon zeugen die zahlreichen Hypothesen und Dogmen, Disputationen und Untersuchungen von Kollegien, die Errichtung öffentlicher Schulen und die Publikation so vieler Bücher (7, 7 ff.). In der Religion hat man seit alters her heilige Zusammenkünfte abgehalten, Zeremonien beachtet oder sich in gesonderten Orden und Gesellschaften zu strengerer Frömmigkeit verpflichtet (7, 15 ff.). In der Politik hat man sich bemüht, den Frieden unter den Menschen durch Ordnungsgesetze, Strafen und verschiedene Regierungsformen, durch Bündnisse und Unionsversuche zu sichern (7, 23 ff.).

Diese Reformversuche haben aber immer wieder *neue Irrungen* zur Folge gehabt. In der Philosophie ist es zu Streitigkeiten, Gezänk und neuen Irrtümern gekommen (7, 7 f.). Bei den Versuchen, das religiöse Leben zu verbessern, kam es zu einer Vermischung des wahren Gottes mit Götzenbildern, zu Gleichgültigkeit, Intoleranz oder Irreligiosität (7, 19 ff.). Auf politische Einigungsversuche folgten neue Unruhen, Aufstände und Kriege (7, 30 f.). Man fand nichts, das allen genügte (7, 32). Alle bisher gesuchten Heilmittel haben nur die Krankheit vermehrt, sowohl in der Medizin als auch in der Jurisprudenz, in der Philosophie und in der Theologie (7, 33 ff.).

Trotz Zunahme der Übel darf man aber mit der Medizin nicht aufhören, solange die Krankheit nicht aufhört (8, 1). Die menschlichen Dinge sind *verderbt, aber nicht vernichtet*. Trotz der Wirkung des Sauerteigs der Irrungen, Laster und Verwirrungen bleibt ein Teil göttlichen Werkes zurück. Im Menschen lebt weiter der Wunsch nach Wissen, die Gesinnung, das göttliche Wesen zu verehren, und die Begierde, ruhig zu handeln. Alle diese natürlichen Anlagen brauchen nicht wiederhergestellt oder neu geschaffen zu werden, sie müssen nur mit Gottes Hilfe ausge bessert und in ihre Schranken zurückgeführt werden, denn alles strebt auch in der Verderbnis nach dem Ziel (8, 2). Die in uns als Reste göttlichen Glanzes gebliebenen Fünkchen leuchten aus helleren Geistern hervor. Man sucht